

Fördermittel beantragt, aber noch nicht bewilligt

Ohne Strom geht's im ältesten Haus der Stadt nicht

Aber fließend Wasser und Toiletten gibt's nicht

Beeskow. Wenn man ins älteste Haus hineingeht, tritt man ein ins 16. Jahrhundert. Der Fußboden ist aus Lehm gestampft, in der Ecke steht ein Napfkachelofen, der wohlige Wärme spendet. Aus dem 20. Jahrhundert allerdings stammen die Informationsbroschüren über Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Region. Wem die gedruckten Führer nicht ausreichen, wer mehr über die Marienkirche, über die Stadt oder Burg erfahren will, kann auch an der Tür im Dachgeschoß des ältesten Hauses anklopfen. Hier hat jemand vom Kunstkreis ein kleines Büro, der Touristen durch die Kirche und die Stadt führt, Ausstellungen des Kunstkreises im Haus betreut.

Wer jetzt das älteste Haus in der Kirchgasse am Markt besichtigen will, wird enttäuscht: verschlossene Türen. Was geschildert wurde, sind vorerst nur Vorstellungen zur Nutzung des Hauses, wie sie vom Beeskower Kunstkreis und der Stadtverwaltung in einem sogenannten Grobkonzept niedergeschrieben wurden.

Das älteste Haus, erbaut 1513 nach einem Stadtbrand, soll einmal Teil eines kleinen Künstlerviertels werden, erklärt Stadtbauamtsleiter Knut Krüger. Gebildet werden soll es von drei Häusern in der mittelalterlich engen Kirchgasse, unmittelbar an der Marienkirche: Dazu gehören das älteste Haus, ein angrenzendes und das gegenüberliegende Gebäude. Letzteres soll zu einer kleinen Gaststätte im Stil eines Künstlercafés umgebaut werden. Dafür, so Krüger, gibt es bereits einen Investor, der noch im Winter mit dem Umbau beginnen will.

Im Gebäude neben dem ältesten Haus könnte ein Atelier des Kunstkreises eingerichtet werden. Allerdings ist das noch ungewiß: Das Haus ist bewohnt und erst wenn den Mietern dort eine andere Wohnung angeboten werden kann, kann ein Atelier einziehen. Außerdem sollen in diesem Gebäude Sanitäranlagen installiert werden. Denn das älteste Haus soll so

bleiben wie es ist bzw. mal war - ohne fließendes Wasser und Strom. Um den Elektroanschluß allerdings wird man nicht herumkommen. Kerzen oder Fackeln als Lampen in der guten Stube - das läßt der Brandschutz selbst im ältesten Haus nicht zu. Um keinen Stilbruch zu begehen, sollen im originalgetreu hergerichteten Erdgeschoß versteckt angebrachte Lampen für den nötigen Durchblick sorgen, erklärt der Stadtbauamtsleiter. Auf das fließende Wasser aber kann und soll verzichtet werden. Solange Sanitäranlagen im Nebengebäude nicht zur Verfügung stehen, könnten die der Gaststätte gegenüber mit benutzt werden, meint Krüger.

Das älteste Haus könnte ein erster Anlaufpunkt für Besucher werden - als Sehenswürdigkeit und Informationsbüro. „Damit soll aber kein Konkurrenzunternehmen zur Tourismuszentrale entstehen“, erläutert Knut Krüger. Vielmehr wolle man sich mit der Tourismuszentrale und auch dem Regionalmuseum absprechen, was man im ältesten Haus wie machen könnte. Die Stadt würde das Haus dem Kunstkreis mietfrei überlassen, erklärt er: „Es ist wichtig, daß das Haus genutzt wird. Das ist entscheidend für seinen Erhalt. Und Wohnungen könnten im ältesten Haus sowieso nicht eingerichtet werden.“

Bis 30. Mai 94, so der Bauamtsleiter, soll das älteste Haus bezugsfertig sein. Bis dahin allerdings fehlt noch viel, vor allem Geld. Fördermittel sind beantragt, aber noch nicht bewilligt. Rund 90 000 Mark würden noch gebraucht, um das älteste Haus fertig zu rekonstruieren. Etwa 17 000 Mark müßte die Stadt davon selbst tragen. Zu tun ist am Haus noch allerhand: Wände sind einzuziehen, Fensterrahmen zu erneuern, Holz auszubessern. Bisher wurde das denkmalgeschützte 500 Jahre alte Gebäude lediglich so hergerichtet, daß sein Verfall gestoppt wurde.

INA MATTHES



Verschlossen sind derzeit die Pforten des ältesten Hauses. Wegen Geldmangel kann zur Zeit nicht gebaut werden.

MOZ-Foto: Jur